

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 43 (1970)

Heft: 2

Artikel: Lugano : von der Ausstellung zum Museum für "Naive Kunst"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

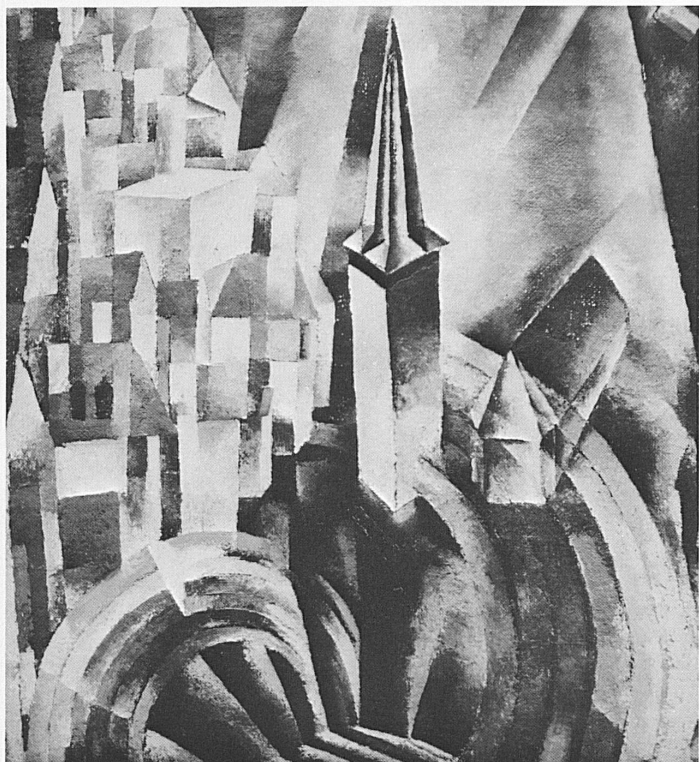
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

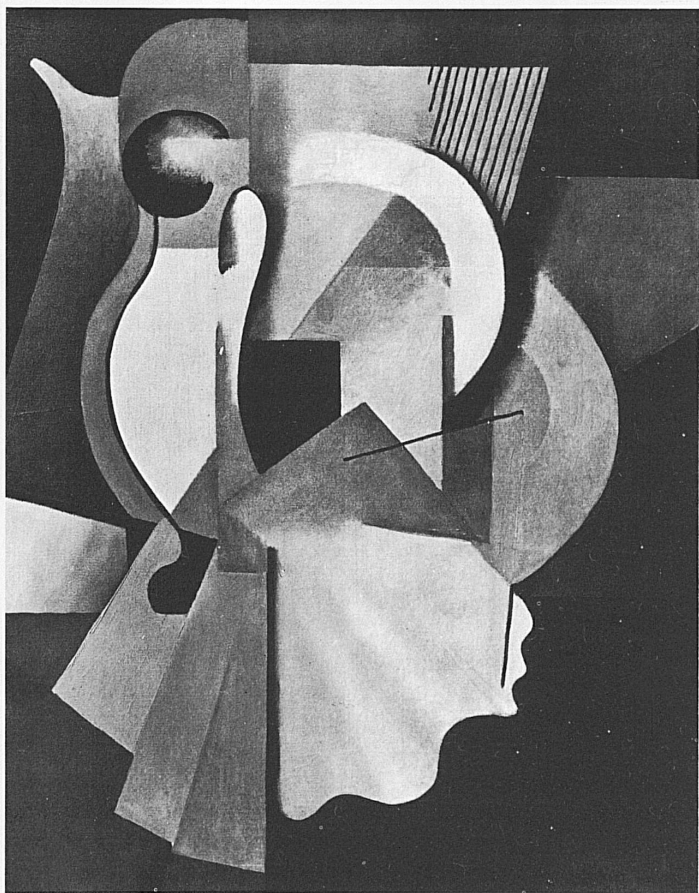
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Otto Morach, 1920: Meiringen (Kunsthau Zürich)

ZUR AUSSTELLUNG
IM KUNSTMUSEUM WINTERTHUR ▶

Gustave Buchet, 1923: Cheminées de bateaux



ZUR AUSSTELLUNG FRITZ PAULI IN DER
KUNSTHALLE BERN
28. FEBRUAR BIS 22. MÄRZ

Ende Februar wird in der Berner Kunsthalle eine Ausstellung eröffnet, die dem reichen Lebenswerk des Graphikers und Malers Fritz Pauli (1891–1967) gilt. Wie kein anderer heutiger Schweizer Künstler hat dieser Berner, der ein Schüler Albert Weltis war und seit dem Jahre 1936 im Hinterland von Locarno lebte, die Radierung aus dem Rahmen der Kleinkunst herausgeführt. Hintergründige Porträts von Max Pulfer, Arthur Weese, Wilhelm Wartmann und anderen, alles Bildnisse von unerbittlicher Schärfe, expressive Gebirgslandschaften und grossgeschaute, aus leidenschaftlicher Anteilnahme am Zeitgeschehen heraus entstandene Sinnbilder zeugen davon. Nach Arbeitsjahren in Zürich und in Graubünden trat, beeinflusst durch Studienreisen in den Süden und vor allem wiederholte Schaffenszeiten in Paris, in Paulis Werken die Malerei immer deutlicher in den Vordergrund. Wiederum grossgeschaute Bildnisse, Interieurs und eigenwillige, ins Phantastische und Religiöse vorstossende Kompositionen. Sie fanden ihre Höhepunkte in monumentalen Fresken in der Geburtsstadt Fritz Paulis. So wird die Gedächtnisausstellung für den 1967 gestorbenen Künstler auch Besichtigungen in der Berner Altstadt rufen, wo Pauli im ehemaligen Antonierhaus an der Postgasse einen grossen Freskenzyklus schuf, und ins Rathaus zu den 1953 bis 1956 gemalten sinnbildlichen Darstellungen von Schlaf, Liebe, Arbeit und Freude. Ks

KUBISMUS, FUTURISMUS, ORPHISMUS IN DER
SCHWEIZER MALEREI

Von den grossen künstlerischen Erneuerungsbewegungen, die in den beiden ersten Jahrzehnten die Kunst Europas entscheidend orientierten, stellt die Ausstellung im Kunstmuseum Winterthur (18. Januar bis 8. März) diejenigen heraus, deren Spiegelbild in der Schweizer Malerei noch kaum einer zusammenhängenden Darstellung gewürdigt wurde: Kubismus, Futurismus und Orphismus. Nach 1910 ging die neue Bildtektonik des Kubismus, die Dynamik des Futurismus und der Farblyrismus «orphistischer» Malerei wie ein Sturm durch die Künstlerateliers Europas. Eine Reihe schweizerischer Künstler wurden zuerst in der Heimat, dann aber vor allem in Paris, auch in München und Wien von den neuen Gestaltungsmöglichkeiten erfasst: Alice Bailly, Arnold Brügger, Gustave Buchet, Johannes Itten, Oscar Lüthy, Louis Moilliet, Otto Morach. Aus Museums- und Privatbesitz, aus den Ateliers und Nachlässen der Künstler hat das Winterthurer Museum eine Schau zusammengestellt, die diesen Durchbruch der Schweizer Malerei zur Moderne zwischen 1912 und 1915 eindrucksvoll demonstriert.

LUGANO: VON DER AUSSTELLUNG ZUM MUSEUM
FÜR «NAIVE KUNST»

Die Ausstellung «naiver Malerei», die im vergangenen Herbst in Lugano erstmals veranstaltet wurde, hatte einen derartigen Erfolg, dass diese Institution in Zukunft weitergeführt werden soll. Fünf «peintres naïfs» wurden von der Fachjury ex aequo mit einem Preis von je 2000 Franken bedacht; unter diesen setzte das Publikumsurteil den jungen englischen Hobbymaler Vincent Haddelsey in den ersten Rang, dem Stadtpräsident Dr. Pelli den Grossen Preis der Stadt Lugano im Betrag von 5000 Franken überreichen konnte. Eine ständige Nachwirkung dieses Premierenerfolges der originellen Veranstaltung aber wird ein Museum für naive Kunst sein, das künftig auch regelmässig Biennalen durchführen will. Bereits sind einige wertvolle Bilder dieser Kunstrichtung im Besitz der Stadt Lugano.